



Abend -

Zeitung.

217.

Freitag, am 10. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Prolog,

zu Göthe's Geburtfeier,
am 23. August 1819, im National-Theater zu Hamburg,
von Fr. D. Unzer gesprochen.

(Der Schauptag zeigt einen fruchtreichen Hain. Lebendige Stumengewinde halten die Bäume umschlungen. In der Mitte der Scene ein bekränztet Piedestal, zu dessen Fuße trophäenartig die Lyra, die Maske mit dem Dorch, eine Farbenpalette und ein Prisma. Auf dem Piedestal die Büste des gefeierten Dichters, unter derselben dessen Name und Geburtsjahr. — Ein Posaunenstoß leitet beim Aufsteigen des Vorhangs die Worte der Rednerin ein, die als deutsche, mimische Künstlerin in idealischem Gewande zu der Büste hinanblickt.)

Es kränzet sich mit Florenz Duftgewinden
Der fruchtgeschwellte Goldorangenhain,
Der spätsien Nachwelt diesen Tag zu künden,
Grub sich ein würd'ger Nam' in jenen Stein.

5. Ein milder Hauch aus sel'gerem Gefilde
Beseelt die Blume, die am Denkmal blüht,
Und Leben ahnend in der Form Gebilde
Fühlt heil'ger Regung voll sich das Gemüth. —
Ihm schmückt sich neu, im Wechselanz der
Horen,

20. Die ewig alte, heilige Natur,
Daß Er, den längst zum Liebling sie erkoren,
Froh weiter wandl' auf ihrer Segensflur.
Ihm, Ihm dem vielbekanntem Sän-
ger tönet

15. Des Tages Gruß, des Tages Huldigung —
Dem Edlen, den der Götter Günst bekrönt,
Baut sich das Greisenalter blühend jung!
Ihm, dem Columbus in den Oceanen
Des Wissens, in der Künste heit'rem Reich;
Ihm, der beharrlich auf des Forschens Bahnen

20. Ein Heros schreitet, ernst und mild zugleich;
Der Labend schöpft aus den heil'gen Quellen,
Der Liebliches und Herrliches uns bot,
In Zauberland uns schiff' auf Liebes Wellen
Und uns erhebt durch Egmont's Helden tod;
25. Der wahr und warm den alten Gög uns
schildert,
Den deutschen Helden mit der Eisenhand;
Der uns — da Werther's Hochgefühl verwil-
dert' —
Für Werther's Leiden schöne Rede fand;
Der dreist und keck des Lebens Höllenqualen
30. Im Wissensdrange, vor die Seel' uns bringt,
Wenn Faust, um seines Frevels Schuld zu
zahlen,
Mit Mephistopheles verzweifelnd ringt.
Ihm, der — wie unter Roma's Prachtarca-
den
Des Römers Freuden in der Römer-
welt:
35. So auch den Künstler uns auf Dornenpfaden
Ein Meister selbst, im Meister dargestellt;
Der in der Farben munterm Wechsel-
spiele
Geweichte Zeichen heil'gen Buches sah,
Uns hinreißt in des Tasso Tiefgeföhle,
40. Und durch dein Leiden, Iphigenia!
Der uns zur Riesengeistes Wunderhöhe
Im Shakspear staunend aufwärts blicken
hieß;
Ihm, der des Weltenvaters heil'ge Nähe
Uns in den Pflanzen magisch ahnen
ließ;
45. Der mit der Dichtung zaubermächt'gem Weise
Das Wort der Wahrheit lehrreich uns ver-
band,
Und her vom Rhein aus Kunst geweihtem
Kreise
Noch jüngst so lieben Gruß uns zuge-
sandt —
Ihm Huldigung! Sein allumfassend Stre-
ben

50. Trägt liebend was die Erde Schönes bent;
 Voll der Betrachtung ist Sein stilles Leben
 Und wie ein Tempel schmückt sich Ihm die
 Zeit.
 Wie wär' Sein Wiegenfest nicht Allen theuer?
 Gehört nicht uns der hehre Säng' an?
 55. Ist nicht Sein Daseyn heil'ge Musenfeier?
 Bleibt Er nicht Künstler, so als Greis, als
 Mann?
 — Frag' ich, und höre schon der Nachwelt
 Längst schwebte schon — voll Ehrfurcht blick ich
 hin —
 Des Ruhmes Genius auf den Meister nie-
 der — — —
 60. Verstummt in Demuth, schwache Schüle-
 rin!

(Der Genius des Ruhmes, in der Linken die goldne Tuba und den Palmzweig; in der Rechten die Lorbeer-Krone, ist schon vor den letzten Worten über der Baumgruppe sichtbar geworden und hat die Büste des Jubelgreises mit dem Lorbeerkranze geschmückt; der Vorhang fällt langsam und die Ouvertüre zum Egmont beginnt.)

Die dankbaren Thiere.

(Schluß.)

Der König konnte seine Verwunderung nicht verbergen, doch wuchs sein Groll nun noch mehr in seinem Herzen, da er die Aussage jener zwei Verläumder für wahr und richtig hielt; denn nie hätte er für möglich gehalten, daß solch ein Werk anders als durch Zaubermacht verrichtet werden könne. Die beiden Brüder aber standen wie versteinert hinter dem Könige, denn sie fürchteten nun immer mehr, daß der angebliche Zauberer sich durch seine übernatürliche Gewalt recht ernstlich an ihnen rächen, und alle ihre Anschläge, die sie gegen ihn machen wollten, vereiteln werde.

Indessen röthete herzinnigliche Freude das Antlitz der schönen Königstochter, und ihr Auge weilte diesmal länger als vorher auf dem wohlgestalteten Jüngling, und beider Blicke begegneten sich schüchtern, aber lieblich und bedeutsam.

Jenehr aber der König das große Werk betrachtete, desto mehr nahm sein Unmuth zu, und hätte er nicht selbst jene drei Bedingungen festgesetzt, er würde Ferk'o'n auf der Stelle haben ermorden lassen. Denn seine Augen bemerkten nun auch in der Miene seiner Tochter mehr als ihm lieb war, und auch des Jünglings Angesicht schien ihm zu sagen, daß er für sein Kind zu fürchten habe. Nachdem er eine Weile mit finstern Blicke nachgesonnen, wandte er sich rasch zu den Zweien und sagte;

„Sagt an nun, was soll das Letzte seyn
 „Von diesen dreien Dingen?
 „Unmöglich sey's auf immerdar
 „Drum mag er es vollbringen.“

Schnell entgegnete nun, vor Zorn schäumend, der ältere Bruder und sagte: „Treibt er bis Mor-
 „gen um diese Zeit alle Wölfe des Landes in den
 „Umkreis dieses Hügels zusammen, so soll er frei
 „von hinnen ziehen dürfen; mißlingt es ihm aber,
 „so hange er Deinem Gebote gemäß, noch densel-
 „ben Abend.“

Da erblaßte die holde Jungfrau und das Herz schlug ihr so ängstlich empor, daß ihr silbernes Busentüchlein schwoll und sank wie die Wellen des Teiches bei lauem Winde. Und der König bemerkte es, und ließ sie hinwegführen in einen Thurm, und stellte Wächter vor ihre Thüre, auf so lange, bis der gefürchtete Zauberer aus dem Lande oder seines Lebens beraubt seyn werde.

Ferk'o aber ging wieder hinaus ins Freie. Da setzte er sich auf einen Baumstumpf und überdachte noch weit ruhiger als bisher das Schicksal, welches ihm bevorstand; denn der Anblick der schönen Königstochter war ihm erschienen, wie ein holder Stern, der aus dunklen Gewitterwolken friedverheißend hernieder blinkt, und da war es ihm, als säh er dieses Bundeszeichen noch immer lieblich vor seinen Augen, und sein Herz füllte sich mit stiller namenloser Hoffnung.

Wie er aber schweigend vor sich hinblickte, da kam ein großer Wolf heran gelaufen; der blieb vor ihm stehen und redete ihn also an: „Glück auf!
 „mein lieber Wohlthäter, was sinnst Du hier so
 „still und einsam? Kann ich Dir nützen, so gib
 „mir Dein Verlangen kund. Ich bin ja durch Dich
 „glücklich geworden und möchte Dir gern durch
 „Rath und That das Gute vergelten, das Du mir
 „einst erwiesen hast.“

Ferk'o erkannte den Wolf alsobald, dem er einst sein gebrochenes Bein geheilt hatte. Er erwiderte dessen Rede gar freundlich und erklärte ihm, was er bei Gefahr seines Lebens morgen zu verrichten habe. „Wie?“ sagte er: „vermöchte ich allein alle Wölfe des Landes in den Umkreis jenes
 „Hügels zusammen zu treiben, da man sich auch
 „an einen einzigen selten ohne Gefahr des Lebens
 „wagen kann!“

„Forderst Du nichts größeres,“ sagte der Wolf: „als dieses, so magst Du der Erfüllung
 „Deines Wunsches ganz ruhig entgegen sehen. Ich

„eile nun gleich, das Nöthige vorzubereiten, und
„will morgen noch vor Sonnenuntergang wieder
„hier seyn, um Dir bei Deiner Unternehmung bei-
„zustehen.“ Sagt' es und lief sogleich davon.

Der Jüngling aber war froh, denn er hoffte,
daß er auch die dritte Unmöglichkeit zu Stande
bringen und dadurch sein Leben retten werde. In-
dessen sagte er zu sich selber: „Es wäre wohl bes-
„ser, wenn ich dieses Land nicht meiden müßte;
„denn so gerne ich es noch vor wenigen Tagen
„gestoßen hätte, so gerne verrichtete ich gar man-
„ches, um nun hier bleiben und jeden Tag ein-
„mal das Antlitz der holden Prinzessin schauen zu
„dürfen.“ —

Da beschlichen ihn mancherlei süße Gedanken,
und er legte sich hin auf das Gras und versank in
liebliche Träume. Er schlief aber bis die Sonne
herauf gekommen war und blieb den Tag über au-
ßen auf dem Felde. Ehe aber noch der Abend die
Scheitel der Gebirge zu röthen begann, da sprang
der große Wolf wieder zu ihm hinan und sagte:
„Glück auf! die Wölfe sind in Bereitschaft und
„und warten in diesem Walde auf Deine Ankunft.
„Eile nun hin und melde es dem Könige, auf daß
„er hinaus ziehe nach dem Hügel und sich über-
zeuge. Du aber komme bald hieher und setze Dich
„auf meinen Rücken, auf daß ich Dir statt des
„Pferdes diene und Dir helfe, sie zusammen zu
„treiben.“

Ferko ging nun auf die Burg und meldete
dem Könige, daß er auch die dritte Aufgabe zu lö-
sen bereit und seiner Gegenwart auf jenem Hügel
gewärtig sey. Darauf eilte er wieder hinaus in's
Freie, setzte sich auf den Wolf und ritt nach dem
nächsten Walde zu.

Schnell wie der Wind jagte der Wolf mit ihm
um den Wald herum, da liefen viele hundert Wölfe
vor ihm her, und je näher er hervor kam, desto
größer ward ihre Anzahl. Bald waren es über tau-
sende; er aber trieb sie alle aus dem Walde heraus
nach dem Hügel, wo er bereits die zwei unmögli-
chen Werke verrichtet hatte.

Da stand nun der König abermal mit seinem
Hofe, und Ferko's Brüder standen neben ihm,
die schöne Tochter aber war nicht zugegen, denn sie
saß im Thurme, wie der König befohlen hatte.
Und alle staunten ob der ungeheuern Menge Wölfe,
die auf den Hügel zugelaufen kamen. Ferko's
Brüder aber stampften mit den Füßen vor In-

grimm, denn sie sahen auch ihren dritten Anschlag
zu nichte werden.

Wie der König sah, daß das wilde Heer der
Wölfe kein Ende nehmen wollte und immer zahl-
reicher und näher herankam, da fing er an sich zu
fürchten und rief dem wackern Wolfreiter zu: „Halt
ein! halt ein! schon ist's genug;“ zugleich rief
aber der Wolf, auf welchem Ferko saß, zu seinen
Reiter: „Drauf und dran! immer zu! immer
zu!“ Und da sprengten der Wölfe noch mehr nach
dem Hügel und heulten fürchterlich und der König
began zu beben. „Halt ein!“ rief er nun, „mein
„halbes Königreich sey Dir verheissen, so Du die
„Wölfe von hinnen treibst.“ Aber Ferko that,
als hörte er nichts; rastlos jagte er darauf los
und viele tausend Wölfe stürzten auf den Hügel
hinan und füllten die Menge mit Angst und Schre-
cken. Da erhob der erblaßte König nochmals seine
Stimme und rief: „Halt ein! halt ein! mein
„ganzes Königreich verheiß ich Dir, jagst Du die
„Wölfe wieder von hinnen.“ Aber der Wolf rief
abermal zu Ferko: „Nur immer zu! nur immer
„zu!“ Und da jagte er noch hastiger und das ganze
wilde Heer stürzte über den Hügel herauf und fraß
den König und Ferko's zwei böse Brüder auf und
zerfleischte alle, die sie vertheidigen wollten.

Da zog Ferko alsobald mit dem Heere nach
der Königsburg und befreite die schöne Prinzessin
aus dem Thurme. Und noch denselben Tag ward
er als König gekrönt und vermählt mit der zarten,
holden Jungfrau. Nun zogen die Wölfe wieder
fort in die Wildniß, er aber und seine Gattin leb-
ten noch lange Zeit froh zusammen und herrschten
glücklich und waren geliebt von ihrem Volke bis an
ihr Ende.

Georg v. Gaal.

Der harmlose Schwabe.

Ein Schwabe wurde zum Tode geführt. Auf
dem Wege dahin begegnet ihm sein Freund, welcher
verwundernd fragt:

A. I Brüderle, wo gaisst zu?

B. Gen Galge.

A. Was machst da, sollst gehange werde?

B. D' Leut sagets.

A. Na da wünsch ich Dir viel Glücks.

B. Ich dank schö, ich werds brauche.

Et.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 14. Julius. Taglioni erschien heute zum zweitenmale in den Pagen des Herzogs von Vendome in einem Terzett mit der Dem. Julie Namer und Nozier. Er erhielt außerordentlichen Beifall. Zu viel ist ungesund, sagt das Sprichwort und dieses Zuviel bringt man meistens bei Spendung des Beifalls in Ausübung. Hr. L. ist ein braver Tänzer, aber Außerordentliches ist an ihm nicht zu finden. Wirklich erheben sich einzelne Stimmen, welche ihn über Nozier setzen. Es ist unglaublich, wie solche Herren über das Neue gleich Alles vergessen und beschimpfen.

Während die Sänger im Hofopertheater sich Mühe geben, reden zu lernen, fangen die Schauspieler im Theater an der Wien zu singen an. Ein Schauspieler (der übrigens ein braver theoretischer, aber nicht practischer Musiker ist) ist bereits Regisseur der Oper. — Hr. Schütz, früher Schauspieler am hiesigen Hoftheater, dann Schauspiel-Director in Linz, versuchte sich heute auf dieser Bühne als Jacob in der Oper: Joseph und seine Brüder. Allerdings verdient das, was er im Gesange leistete, Bewunderung, seine Stimme ist voll und er versteht dieselbe sogar zu tragen, was eigentlich das Schwerste für einen Anfänger ist. Auch detonirte er fast gar nicht. Er wurde von dem Publikum sehr aufgemuntert. Man spricht, Graf Palffy werde ihm einen Singemeister halten und beabsichtige, ihn ganz für die Oper auszubilden.

Kosaken und Engländer heißt eine komische Characterpantomime von Ulich, im Leopoldstädter Theater, welche billiger das Unter-einander heißen sollte; indessen wurden die verschiedenen Nationaltänze von der Familie Ulich nicht übel ausgeführt.

Am 15. Julius. Horschelt hat aus einigen alten Balleten ein neues gemacht und unter dem Titel: Der Marktrichter von seinem Kinderpersonale aufführen lassen. Man sah es mit großem Vergnügen, da die Kinder hier noch in ihrer kindlichen Sphäre sich bewegen, und nicht Helden, Liebhaber, Geister u. s. w., wie es in den spätern Balleten geschah, vorstellen. —

Am 16ten. Die dritte Pantomime des sogenannten Weimariischen Balletmeisters Ulich heißt das Abendständchen in Tyrol, oder: der Quäcker, eben so ungereimt als die vorhergehenden.

Am 18ten. Für mehrere Gastrollen, welche der (seht reisende) Komiker Hasenbut im Leopold-

städter Theater gab, erhielt er von der Direction eine freie Einnahme, und gab zu dem Ende: Bet-ter Damian, Posse mit Gesang in 3 Akten. Es ist dies eines von den alten Stücken, wo nur die Scenenreihe und der Dialog der ernsthafteren Personen niedergeschrieben war, und wobei es dem Komiker freigestellt wurde, zu extemporiren, was er mochte. Weiland Perinet hat dieses alte Stück, oder vielmehr Gerippe, in sein gegenwärtiges Gewand gekleidet, und es enthält wirklich recht viele ächt komische Situationen. Man sieht es diesen alten Stücken noch immer an, daß sie eigentlich die Quintessenz sind, woraus die neuern zusammengeklopft werden.

Am 19ten. Auch bei uns hat ein Quidam den Sand spielen wollen, aber auf die allernurgeschickteste und lächerlichste Weise von der Welt. Herr Heurteur, Regisseur des Theaters an der Wien, erhielt nämlich das Manuscript eines Stückes, welchem ein Brief beilag, worin der Verfasser andeutet: Das Stück müsse bis zum 14. August gegeben werden, sonst stehe Hr. Heurteur Rosebue's Schicksal bevor, und er werde nicht säumen, ihm den Dolch in's Herz zu stoßen. — Das Stück soll dem Vernehmen nach die Geschichte der Ermordung Rosebue's behandeln. — Was wollte der Unbekannte bezwecken? Würde das Stück wirklich gegeben, so könnte er nach einem solchen Briefe weder Ehre noch Geld einrücken; denn er würde sich wohl hüten müssen, sich zu nennen. Hr. Heurteur hat Brief und Stück bei der Polizei niedergelegt und wir erwarten es von ihrer Wachsamkeit, den Schreiber aufzufinden und das Räthsel zu erklären.

Am 20ten. Hr. Klein ist als Abbe de l'Epée aufgetreten. — Der Janus hat (wie wir es prophezeit haben) aufgehört und darum thut es uns nicht leid; die von den Herren Zeittels angekündigte Zeitschrift: Siona, von und für Israeliten, ist aus Mangel an Theilnahme gar nicht erschienen und darum thut es uns leid; denn die Herausgeber hätten gewiß etwas Gutes zu Tage gefördert. — Wir besitzen in unserer Hauptstadt jetzt auch ein Auskunft-Comptoir oder sogenanntes Frag- und Kundschafftamt, eine Privatunternehmung, wo man über den Aufenthaltsort aller Beamten, Künstler, Handwerker, über Ankommen und Abfahrt aller öffentlichen und Privat-Fuhrgelegenheiten, kurz über Alles was zum Geschäftleben gehört, Auskunft erhält. — Das alte Burgtheater wird reparirt, diese Reparatur soll über 30,000 Gulden zu stehen kommen.

Am 21. und 23. August. Taglioni setzte seine Gasttänze fort mit immer steigendem Beifalle.

Ankündigungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist zu haben:

Der Mord Augusts von Rosebue.
Freundes Ruf an Deutschlands Jugend.

von
Friedrich Baron de la Motte Fouque.
Berlin. Maurersche Buchhandlung.
Preis geheftet 4 Gr.

Darstellungen auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden.

Sonntag, am 12. Sept. Auf dem L. Wade. Die Teufelsmühle am Wienerberge.
Dienstag, am 14. Sept. Ebendasselbst. Das Incognito. Lustspiel in 5 A., von Ziegler.
Freitag, am 17. Sept. Aschenbrödel.
Sonntag, am 19. Sept. Die Zauberflöte.